

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 46 (1994)
Heft: 3

Artikel: Ekstase des Erfindens
Autor: Kieppe, Marc
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ekstase des Erfindens

Zur Wiederentdeckung von Edith Wharton – der vielleicht bedeutendsten amerikanischen Schriftstellerin ihrer Zeit – durch Hollywood.

Marc Kieppé

Knapp 40jährig verlässt Edith Wharton die Sommerresidenz der New Yorker *upper class* in Newport, um sich in der Nähe der Kleinstadt Lenox in Massachusetts ein Traumdomizil zu errichten: «The Mount» – eine architektonische Mischung aus italienischer Villa und französischer Barockburg – wird für sie nicht etwa zum Wochendhaus für ausschweifende Parties, sondern zur dauerhaften Landflucht für sich und einen kleinen Kreis befreundeter Intellektueller. Die Autorin, die erst vier Jahre zuvor «offiziell» mit dem (Roman-)Schreiben begonnen hatte, begreift ihre hier verwirklichte kultivierte und moderne Lebensweise als höhere Kunst des menschlichen Seins. Dennoch wird sie «The Mount» – im Zuge ihrer sich anbahnenden Scheidung – schon sechs Jahre später wieder verlassen und in ihrem Wahlexil Frankreich bis zu ihrem Tod 1937 wohl kaum geahnt haben, dass ihr Haus fast ein halbes Jahrhundert später zum Ausgangspunkt der Wiederentdeckung ihres Lebens und Schaffens werden würde.

Die junge britische Theater-Direktorin Tina Packer – die bis dahin noch nicht eine Zeile der vielleicht bedeutendsten amerikanischen Schriftstellerin ihrer Zeit gelesen hatte – wurde 1977 neue Mieterin der zugewucherten Villa, nachdem sie ihre Heimat aus Frustration über die von Männern dominierten Bühnen der siebziger Jahre verlassen hatte. Schon bald gründete sie ihr eigenes Ensemble und begann, Shakespeare- und Wharton-Adaptionen entweder *open air* im Garten oder im kleinen Atelier des Hauses aufzuführen – mit schnell zunehmendem Erfolg. Neben der unterhaltsamen Qualität der meist mit satirischer Schärfe geschriebenen Werke faszinierte

Tina Packer vor allem die detaillierte soziokulturelle Analyse der für ihre Zeit ungewöhnlich klassen- und standeskritischen Edith Wharton: «Sie erforschte die Gesellschaft und die Effekte der Gesellschaft auf die Menschen. (...) Außerdem standen Frauen immer im Mittelpunkt ihrer Arbeit, und ihre Heldinnen waren stets realistisch und sehr modern.»

Auch Hollywood hat die literarische Gesellschafts-Chronistin inzwischen neu für sich entdeckt und kämpft – nachdem ihre Werke jahrzehntelang als langweilige «Lady-Schmöker» in den Regalen der öffentlichen Bibliotheken verstaubten oder längst vergriffen waren – um die letzten noch verbleibenden Filmrechte. In den USA, wo man bisher dem profitablen, aber stets aufs britische Konto gehenden Erfolg der vergleichsweise billig produzierten E.M.-Forster-Adaptionen wie «A Room With A View» (1986), «Maurice», (1988) oder «Howards End» (1991) tatenlos zusehen musste, wittert man die Chance, sich mit der Umsetzung der grossen Sittenromane relativ kostengünstig – weil li-

zenzfrei – auf gleichem Terrain revanchieren zu können. Martin Scorseses «The Age of Innocence» (deutscher Buchtitel: Im Himmel weint man nicht, erschienen 1920), Tony Palmers Verfilmung von «The Children» (Die Kinder, 1928) sowie John Maddens «Ethan Frome» (Die Schlittenfahrt, 1911) bilden nur den Anfang einer Reihe grossangelegter Wharton-Projekte, die sich zur Zeit in unterschiedlichen Produktionsstadien befinden: bei Warner Bros. «The Glimpses of the Moon» (1922), bei 20th Century Fox «The Buccaneers» (vollendet von Marion Mainwaring, 1938) und bei Tri-Star «The Custom of the Country» (Landesbrauch, 1913).

Begleitet wird dieser Zelluloid-Boom von rapider steigenden Verkäufen der wiederaufgelegten Romane, der zwei neu erschienenen Biografien und einem Bildband über die Whartonsche Einrichtungs- und Gartenbaukunst. Der späte Run auf ihre Prosa als Vorlage für Theater und Film entbehrt nicht einer gewissen Ironie, waren doch ihre wenigen, ehrgeizigen Dramen-Versuche im



Erst der Anfang:
Martin Scorseses
«The Age of
Innocence»

Gegensatz zu ihren Romanen von wenig Erfolg gekrönt: «The Tightrope» und «Man of Genius» erlebten nie eine Premiere, und obwohl Edith Wharton die Filmrechte von ihrem mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichneten Roman «The Age of Innocence» bereits 1921 – kurz nach Veröffentlichung – für 15 000 Dollar verkaufte und auch ihr künstlerisches und kommerzielles Durchbruchwerk «The House of Mirth» (Das Haus der Freuden, 1905) sowie später «The Glimpses of the Moon» schon zu ihrer Zeit den Weg auf die Leinwand fanden, hat sie selber, ihren Biografen zufolge, nie ein Kino von innen gesehen.

Edith Newbold Jones wurde am 24. Januar 1862 als drittes Kind einer wohlhabenden Familie der alten Geld-Aristokratie in New York geboren. Ihre Brüder Henry Edward und Freddie waren um Jahre älter, und der Nachkömmling wuchs mit dem Gefühl auf, eher «Unfall» als Wunschkind zu sein. Da Edith ihre Mutter auf Grund deren zahlreicher gesellschaftlicher Verpflichtungen und Vergnügungen nur selten zu Gesicht bekam, wurde sie hauptsächlich von Kindermädchen und Gouvernanten aufgezogen. Früh entwickelte sie die Liebe zur «Ekstase des Erfindens», indem sie Geschichten erzählte und dabei vorgab, aus einem der Bücher zu ziehen, die ihr der Vater aus seiner Bibliothek zur Verfügung stellte. Trotzdem schien ihr die Vorstellung, als Mädchen selbst zu schreiben, zunächst als etwas Verbotenes, Unpassendes: «Das Bedürfnis kam regelmässig und drängend, aber ich (...) habe bewusst dagegen angekämpft.» 1885 ging sie 23jährig die Vernunftfehe mit dem als geistig etwas schwerfällig bekannten Edward «Teddy» Wharton ein, die sie schliesslich aus tiefer Depression zur Flucht in die Phantasie trieb, welche 1889 mit ersten Gedichten im Scribner's Magazine und in der Kurzgeschichten-Sammlung «The Greater Inclination» (1899) ein Ventil fand. Das ungleiche Paar Edith und Edward Wharton liess sich 1913 scheiden. Edith Wharton lebte in den letzten Jahren ihrer Ehe schon überwiegend in Eu-

ropa – dem Schauplatz vieler ihrer späteren Romane – und kehrte nach ihrer endgültigen Emigration nach Paris im Jahre 1910 nur noch ein einziges Mal in die USA zurück. Den Krieg überstand sie an der Seite ihrer neuen Landsleute: Sie unterhielt unter anderem eine Werkstatt für arbeitslose Facharbeiterinnen und übernahm die Versorgung von 600 Waisenkindern, die von den Deutschen aus ihrem Heim vertrieben worden waren. Das Kreuz der Ehrenlegion nahm sie 1915 von der französischen Regierung in Empfang.

Nach ihrem Tod 1937 schien auch ihr gesamtes Werk von insgesamt 40 Romanen, Erzählungen, Gedichten, Essays, Reisebüchern und Memoiren aus dem öffentlichen Interesse zu verschwinden, beziehungsweise gänzlich im Schatten ihres vielleicht engsten Freundes und Kollegen Henry James unterzugehen. Mit ihm wurde sie schon Zeit ihres Lebens – vor allem stilistisch – immer wieder verglichen und ihm wurde sie zu Unrecht auch untergeordnet.

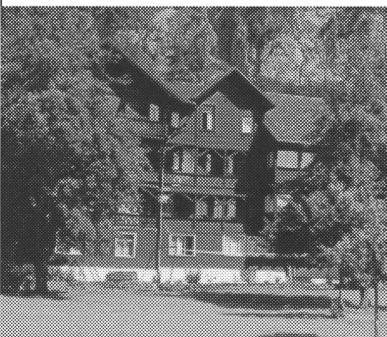
Wichtiger als die literarische scheint die feministische Wiederentdeckung einer Schriftstellerin, die – so Marilyn French – wie viele andere Autorinnen ihrer Zeit unter der gesellschaftlichen «Unrechtmässigkeit» ihres Tuns litt: «Durch Intelligenz und Begabung fühlten sie sich als Frau unzulänglich; und in ihrer Stellung als Frau wiederum fühlten sie sich unzulänglich als Schriftstellerin.» So arbeitete die frühe Edith Wharton auch am liebsten heimlich frühmorgens im Bett, um tagsüber den «standesgemässen» Aktivitäten einer Hausfrau nachzugehen, und sprach auch nur selten über ihren «Geheimen Garten», dem sie selbst – ihrer Autobiografie «A Backward Glance» (1934) zufolge – nur wenig (zeitüberdauernde) Bedeutung zumass: «Jeder Versuch, die eigene Arbeit zu analysieren, scheint zu implizieren, dass man sie als eine von bleibendem Interesse betrachtet, und einer solchen Annahme möchte ich sofort entgegentreten.» Hätte Edith Wharton die neunziger Jahre noch erlebt – sie müsste sich korrigieren. ■



Das Haus

Am Südhang der Churfürsten, auf einem ausgedehnten Sonnenplateau liegt unser Frauenhotel. Wir sind ein unkonventioneller Hotelbetrieb. Wir bieten ein Haus, welches die Bezeichnung «Hotel» annähernd verdient, das heisst wir erwarten keine Mithilfe von den Gästinnen. Selbstbedienung für Getränke, Snacks und bei den Mahlzeiten gehört jedoch zu dem Haus-Stil. Auch machen wir keinen täglichen Zimmerservice oder ähnliches. Wir bitten auch um gegenseitige Rücksichtnahme, da das Haus mit seinen Holzböden nicht schalldicht ist. Wir verfügen über 33 Betten in 9 Einzel- und 12 Doppel-/Zweibettzimmern mit fließend Kalt- und Warmwasser. Die Zimmer gegen Süden haben einen kleinen Balkon mit Panorama-Aussicht. Es hat 3 Duschen, die sich im Parterre befinden. Auf jeder Etage befindet sich ein WC.

Das Haus bietet folgende Räumlichkeiten: einen Kurs- und Essaal (70m²), eine Stube, eine Bibliothek (Frauenbücher und Comics), eine kleine Videothek (~70 Frauenfilme), ein Lädeli (Postkarten, Süßigkeiten, Getränke etc.), einen Tanzkeller (Trommeln und Disco), eine kleine Sauna.



Kurse im April:

- 8.–10. Seminar zu Gebärmutter und Eierstöcken
- 15.–17. "touch for health 1" Grundkurs
- 22.–24. "Alltagsprobleme mit dem Stromkreis"
- 27.– 1. "REIKI" Vertiefungsseminar, J. Zaugg

Kurse im Mai:

- 6.– 8. "touch for health 1" Grundkurs
- 6.– 8. "Flamencotanzkurs", Katharina Leonhard
- 13.–15. "Schwitzhütte bauen und geniessen"
- 27.–29. "Trommeln von Kopf bis Fuss", Sche Zwyssig
- 27.–29. "Rebirthing", Inge Schmitt
- 31.– 5. "Die Weichen neu stellen", B. Stoffel

Kurse im Juni:

- 3.– 5. "Feldenkrais für Frauen", H. Hegnauer
- 10.–12. "Bachblütenkurs", Regula Munz
- 10.–12. "Tantrische Körperarbeit und Astrologie"
- 16.–19. "Holotropes Atmen und Schwitzhütte"

Politisch, spirituelle Sommerwoche

16.–23. Juli

– Kindheit und Jugend im Patriarchat – Wildheit ist das Geheimnis des Lebens – Die Revolution der Moral – Parthenogenese – Gebärmutterkraft – Trommeln im Rhythmus der Planeten – Gentechnologie
Das ausführliche Kursprogramm (erscheint 1/2 jährlich) schicken wir Dir gerne gegen frankiertes Rückantwortcouvert C5